

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1868

26.2.1868 (No. 48)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 26. Februar.

N. 48.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr.
Einschickungsgebühr: die gepaltene Postzeitung oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Str. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1868.

Alle Postexpeditionen nehmen Bestellungen an auf den Monat März der Karlsruher Zeitung.

Deutschland.

München, 22. Febr. (Fr. 3.) Im Mai findet in Wien eine internationale Telegraphenkonferenz statt, in welcher der Telegraphenvertrag vom Jahr 1865 revidirt werden soll. Bayern ist zu dieser Konferenz eingeladen und wird der Einladung wahrscheinlich auch Folge leisten. — Der noch unumwundene Graf Deyen wurde in die Reichsrathskammer einberufen; zum Mitstimmen ist er noch nicht berechtigt. — Zur Zeit weilen viele neuernannte Kommandanten der Landwehr-Bezirke hier, um sich beim Kriegsministerium die nöthigen Instruktionen zu holen. — Heute beriet der vierte Ausschuss der Kammer der Abgeordneten den Völschen Antrag, die Einführung des Turnens in den Schulen betreffend.

Weimar, 19. Febr. Das Pressegesetz ist gestern vom Landtag zu Ende beraten worden, nachdem die Befreiung der Hatz- und Betrachtungsparagrafen schon in der Samstagssitzung angenommen worden war. Der Landtag hat sich auch dafür ausgesprochen, die Presseprozeße den Schwurgerichten zu überweisen, jedoch nur bei Gelegenheit einer Petition.

Weimar, 23. Febr. (Fr. 3.) Die gestrige Verhandlung des Landtags brachte das Schul- und Dotationsgesetz zur Erledigung. Der Ausschuss hatte in den Personalzulagen eine kleine Erhöhung der Regierungsvorlage beantragt, welcher der Landtag auch beigetreten. Nach den gestrigen Beschlüssen gestaltet sich die Lehrerbefolgung auf dem Lande so, daß das Minimum 200 Thaler beträgt, nach den zwei nächsten je sechs Dienstjahren eine Alterszulage von je 25 Thlrn., nach 18 Jahren aber 30, und nach 24 Jahren 40 Thlr. gegeben werden, so daß sich das Maximum auf 320 Thlr. erhöht. In den klassifizirten Städten normirt sich das Maximum auf 350 in dritter, 360 in zweiter, und 370 in erster Klasse der Städte. Auch die Rektoren haben eine Gehaltserhöhung von je 50 Thlrn. in der Maximalbefolgung und 70 Thlrn. als Alterszulage erfahren. Das wäre nun allerdings ein nicht zu verachtender Fortschritt, wenn der sinkende Bote nicht nachfolgte. Der Landtag hat nämlich eine Neuveranschlagung der Naturalbefolgung beschlossen, welche fast ausschließlich die Landlehrer trifft. Da wird es sich nun freilich in manchen Fällen herausstellen, daß die Befolgung sich auf das Minimum und noch höher veranschlagt, und der betreffende Lehrer zunächst eine Zulage zwar nicht erhält, aber eine solche versteuern muß. Für diese Klasse der Schulstellen wäre die unveränderte Annahme der Regierungsvorlage günstiger gewesen. Der Landtag hat aber auch eine höhere Belastung der Gemeinden vermeiden wollen, und nach Annahme des Gesetzes die Erwartung ausgesprochen, daß die Regierung ein organisches Schulgesetz baldigst einbringe.

Meiningen, 22. Febr. (Fr. 3.) Der Landtag hat seinen interimistischen Vorsitzenden Dr. Rückert zum Präsidenten gewählt. Der Nachtrag zum Emanzipationsgesetz der Juden ist nach der Regierungsvorlage angenommen. Ein Antrag, die Beschränkung, wonach Kinder aus der Ehe zwischen Christen und Juden in der christlichen Religion erzogen werden müssen, aufzuheben, fand nicht den Beifall der Regie-

rung und eben so wenig die Zustimmung des Landtags. Auch dies ist ein Zeichen der Zeit! — Der Landtag genehmigte ferner eine vom diesseitigen Bevollmächtigten beim Bundesrath eingegangene Modifikation der Postkonvention mit Preußen. Nach derselben zahlt nämlich Preußen an Meiningen für die Postregalien, wie vorher Thurn und Taxis, die Summe von 11,275 Gulden. Nachdem aber die Post an den Norddeutschen Bund übergegangen, werden die Ueberschüsse nach der Seelenzahl repartirt. Hiernach ergibt sich bis 1876 voraussichtlich für Meiningen ein Minus von ungefähr 800 Gulden, während später sich ein Mehr ergeben wird. Hierzu erteilte der Landtag seine Zustimmung. — Der Finanzausschuss hat für die Eisenbahn Gera-Eichicht, welche jetzt das Hauptthema der thüringischen Lokalpresse bildet, folgende Anträge gestellt:

1) Mit den Städten Saalfeld und Pößneck Rückgarantieverträge auf 100,000 und resp. 125,000 Thaler abzuschließen; 2) unter dieser Voraussetzung die beiden, dem Landtag vorgelegenen Eisenbahn-Verträge zu genehmigen, und sodann eventuell 3) herzogliche Staatsregierung zu ersuchen, für eine Fortsetzung der Bahn von Eichicht über Gräfenhain nach Sonneberg dergestalt zu wirken, daß dieselbe ohne weitere Opfer für Meiningen als eine notwendige Verbindungsbahn zur weiteren Revolutionsänderung des norddeutschen Eisenbahnnetzes von Bundes wegen realisiert wird.

Dresden, 24. Febr. Die Zweite Kammer nahm das Wechselstempel-Gesetz an mit der Abänderung, daß jedes angefangene oder volle Hundert Thaler einen Groschen Stempel bezahle. Der Finanzminister erklärte, eine Stempelsteuer könne von Bundes wegen bevorzugen.

Schwerin, 23. Febr. Demnächst wird von Seiten der Zollvereins-Mitglieder eine Kommission nach Mecklenburg abgeordnet werden, um über die durch den Zollanstich Mecklenburgs gebotenen Einrichtungen zu berathen. — In Betreff der kleinen-Lübecker Eisenbahn-Angelegenheit sind die Verhandlungen durch die mecklenburgischen Ministerialräthe Meyer und Brandt, welche als Regierungskommissäre fungiren, in Lübeck fortgesetzt worden; doch liegen definitive Erklärungen der diesseitigen Regierung nicht vor.

Aus Mecklenburg-Strelitz, 23. Febr. (Volks-Ztg.) Eine vom liberalen Wahlkomitee in Friedland zur Besprechung der bevorstehenden Neuwahl eines Reichstags-Abgeordneten anberaumte Versammlung ist von der Polizei verboten worden, weil nach dem streitigen Wahlgesetze Wahlversammlungen erst nach geschehener Bekanntmachung des Wahltags stattfinden dürfen.

Berlin, 23. Febr. In Abgeordnetenkreisen wird versichert, sobald das Spielbank-Anhebungsgesetz perfekt geworden, würden die Homburger Spielbankpächter nochmals aufgefordert werden, sich nimmehr den Forderungen der Regierung zu fügen, widrigenfalls die Bank durch eine königl. Verordnung in kürzester Frist geschlossen werden würde. Für den letzten Fall soll die Wiesbadener Spielbank-Gesellschaft vorgeschlagen haben, die von der Regierung geforderten 800,000 Thlr. für Homburg zur Unterhaltung der Anlagen zu bezahlen, wofür der Wiesbadener Spielbank-Gesellschaft erlaubt werde, das Spiel in Homburg während der fünf Jahre fortzusetzen.

Berlin, 24. Febr. Der „Staatsanzeiger“ bringt eine

königl. Verordnung, wonach der Bundesrath des Zollvereins am 2. März unter dem Vorsitz des Grafen Bismarck zusammentreten wird, sowie ferner eine königl. Verordnung, welche die Provinziallandtage auf März einberuft.

Berlin, 24. Febr. Das Abgeordnetenhaus nahm den Gesetzentwurf, die Erhebung der jährlichen Aversionalbeiträge in den vom Zollverein ausgeschlossenen Gebiets-theilen betreffend, gemäß dem Kommissionsbericht an. Letzterer erwähnt, daß der Regierungskommissär der Kommission erklärt habe, die Regierung wünsche lebhaft, der Stadt Altona ihre eigenthümliche Lage zu erleichtern. Die Festsetzung des Aversionalbeitrags für Altona sei Verhandlungen mit dem Bundesrath vorbehalten. — Der Kommissionsantrag auf Entlastung der Regierung bezüglich der allgemeinen Rechnung über den Staatshaushalt von 1864 und die Staatsfiskalverwaltung von 1864 wird angenommen. — Ein Gesetzentwurf, die Bewilligung einer bedingten Garantie der Zinsen für das Anlagekapital der Eisenbahn von Posen nach Thorn und Bronberg betreffend, wurde nach dem Antrag der Kommission angenommen.

Berlin, 24. Febr. Die „Kreuz-Ztg.“ kommt heute noch einmal auf die hannoversche Pächterschichte und die Erklärungen des Hrn. v. Beust darüber zurück. Sie glaubt aus den Worten desselben herauslesen zu dürfen, daß die kais. österreichische Regierung wirklich ein ernstes Mißfallen an jenen Unschicklichkeiten findet und gewillt ist, dergleichen ferner nicht zu dulden. Man werde zwar Preußen mit solchen Unzulänglichkeiten und Intriguen nicht umwerfen, aber es gebe doch eine gewisse Grenze auch in diesen Dingen, und man könne nur mit Verdrüßung sehen, daß Hr. v. Beust dies selbst in seiner Erklärung zu erkennen gebe. Die „Kreuz-Ztg.“ knüpft hieran noch folgende Notiz:

Die hiesige „Zukunft“ und die „Volks-Ztg.“ erzählen, daß König Georg zwei Millionen von den ihm zugestandenem 16 Millionen bereits in Händen habe. Diese Mittheilung ist erdichtet. Das Kapital und die Zinsen jener Ausgleichungssumme sind vollständig im Besitz der preussischen Regierung. Jene zwei Millionen gehören zu den Kapitalien, welche König Georg nach London schaffen ließ. Da erstere in baarem Geld bestehen, so war natürlich die Herauszahlung derselben nicht zu erreichen.

Der Entwurf des Gewerbegesetzes für den Norddeutschen Bund enthält, der „Volks-Ztg.“ zufolge, 184 Paragraphen, erstreckt sich jedoch nicht auf die Geschäfte der Eisenbahn-Anstalten, das Versicherungswesen, die Handelsmakler, die Unternehmer von Erziehungs- und Unterrichtsanstalten, die Buchhändler und Buchdrucker, die Leihbibliotheken und Lesekabinette, öffentliche Fahren, Apotheken und einige andere. Alle bisher in Beziehung auf den Gewerbebetrieb bestehenden Unterschiede zwischen Stadt und Land aufgehoben; auch Frauen dürfen beliebig jedes Gewerbe betreiben.

Berlin, 24. Febr. Sr. Maj. der Königin empfing heute Vormittag den Präsidenten des Herrenhauses, Grafen Eberhard zu Stolberg-Wernigerode, sowie den Generalleutnant v. Hartmann. Nachmittags gegen 4 Uhr erteilte höchstselber dem Gesandten der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Hrn. Van croft, eine Audienz und nahm das Schreiben entgegen, durch welches dieser Diplomat als Vertreter der Unionsstaaten auch beim Norddeutschen Bund be-

Ralph, der Gutsoverwalter.

(Fortsetzung aus Nr. 47.)

Der Herbstwind heulte und pfliff mit seltsam klagenden Tönen, ein dichter Nebel entstieg den niedergelagerten Wiesen und Feldern, und breitete sich wie ein Trauerkleid über dem Fluße aus, der langsam darunter hinschlich, um sich in weiter Ferne in's Meer zu ergießen. In der Mitte dieser schaurigen, stürmischen Nacht konnten die Schiffer, welche mit der Fluth den Fluß herunter fuhren, ein Licht bemerken, das an einem Fenster hinter dem Wohnhause schimmerte.

Es war das Fenster des kleinen Zimmers von Ralph Purvis dem Gutsoverwalter.

Auf dem Boden dieses Zimmers lag ein Mann ausgestreckt, die langen, schwarzen Haare auf den weißen Dielen schleifend, das blasse Gesicht bedeckt von dem Blute, welches aus einer Wunde an der Stirne quoll. Ein anderer Mann, mit eben so blaßem Gesicht, mit blauen Augen, die von Haß und Wuth unheimlich glühten, war über ihn gebeugt und hatte ihm ein Knie auf die Brust gesetzt.

„Sie können mich tödten, wenn Sie Lust dazu haben, Herr“, sagte Ralph mit heiserer Stimme, aber so wahr ich jetzt noch lebe, das ist und bleibt der Preis, den ich für mein Schweigen fordere.“

„Spion, Horcher an den Thüren, siehe auf und wasche das Blut aus dem Gesicht. Morgen reißt Du mit Marthe nach London und in 8 Tagen folge ich Euch dahin.“

„Und Sie zahlen den Preis, über den wir übereingekommen sind?“ sagte Ralph, sich vom Boden erhehend und sein blutiges Gesicht mit einem Luche abtrocknend.

„Was zum Teufel Heller, Fenster“, antwortete Dudley Carleton, verließ das Zimmer und schlich behutend und geräuschlos die Treppe hinunter, die zu seinem Schlafzimmer führte.

Kapitel III.

Ein Besuch in dem Pfarrhause.

Die Junifonne vergoldete die Fluthen des trüben Flusses und das Gras stand voll und hoch in den Wiesen des Grauen Hofes, als Dudley von einem längeren Aufenthalt in der Hauptstadt zurückkehrte und sein einförmiges Leben als Gutmam-Landwirth wieder begann. Er war einen guten Theil des Winters und Frühlings von Hause fort gewesen, die Schwelger des Verwalters hatte unterdessen den Hof verlassen und eine Stelle in York angetreten, weil sie, wie ihr Bruder vorgab, zu schwach war, um dem großen Hauswesen auf dem Grauen Hofe länger vorzustehen. Eine alte Frau aus Olney war an ihrer Stelle zur Wirthschafterin ernannt worden, und keiner der Diensthofen zeigte sich mit diesem Wechsel unzufrieden, Niemand vernünftige das dunkle Gesicht, die grauen, kalten Augen Marthe's.

Dudley Carleton war bei seiner Rückkehr wenn möglich noch düsterrer, noch trauriger, noch einsüßiger, als vor seiner Abreise, und schien jetzt ganz der Sklave seines unzertrennlichen Schattens, des Verwalters, zu sein.

„Sie an Seite schlendernde Herr und Diener dem Ufer des Flusses entlang, oder über die Wiesen, um nach den da und dort weidenden Herden zu sehen, oder durch die Getreidefelder, und hätte Jemand zufällig ihr Gespräch belauschen können, so würde man gehört haben, wie Ralph den Gewinn der nahe Ernte berechnete, oder seinem Herrn auseinandersetzte, welcher ungeheuren Werth das Gut erlangen könnte, hätte man das Geld zu den nöthigen Verbesserungen. Einige Tage nach der Rückkehr des Gutsoverwalters ereignete sich der seltene Fall, daß der Verwalter verreiste. Er war von seinem Herrn beauftragt, in einer näher Stadt Geschäfte zu ordnen, und wurde erst mit Einbruch der Nacht zurück erwartet.“

Am Nachmittag dieses Tages schlenderte Dudley Carleton mit einem Buche in der Hand auf einem Fußpfad, der durch die zum Grauen

Hofe gehörigen Wiesen nach einem kleinen Dorfe führte. Die Uhr auf der nahen Kirche schlug 3. Er hatte den Kopf gesenkt und schien so vertieft in trübes, schmerzliches Sinnen, daß er weder der wilden Rosen an den Hecken achtete, noch der goldenen Aehren in den Feldern, noch der glänzenden Butterblümchen in dem saftigen Gras. Aber plötzlich wurde er durch das Wellen eines Hundes einige hundert Schritte von ihm aus seinen Träumereien aufgeweckt. Mit dem Auge der Richtung folgend, wo das Gebell herdrönte, erblickte er auf einer kleinen Erhöhung unter einem Gebüsch von wilden Rosen, ganz dicht neben ihm, etwas so Strahlend an Farbe, so ätherisch von Aussehen, so lustig, so zart, daß er sich leicht hätte täuschen und dieses Gebilde für eine junge reizende Schmetterling der lachenden Blumen an der Hecke halten können. Sich dieser Blume etwas nähernd, fand er sich einem jungen Mädchen gegenüber, die ein lüchtes rosa Mullkleid anhatte und einen runden Strohhut auf dem Köpfchen trug. Sie hatte fast das Ansehen eines Kindes und war wunderbar schön. Ihr hellblondes Haar umrahmte in unzähligen Locken die rosigen Wangen, und diese Locken zitterten und glänzten wie Gold in der hellen Junifonne. Ihre Augen waren von zartem Blau und hatten den Ausdruck reiner Jungfräulichkeit. Sie war klein und Alles, was sie anhatte, von der feinen Spitze, die den Hut zierte, bis zu dem mit tausend Blüthen durchwirkten Leichten Kleide umfloß sie mit ganz seltener Grazie.

„Wären Sie wohl so freundlich“, sagte sie mit lieblicher Verneigung, „mir den Weg nach Olney zu zeigen? Ich wollte heute einmal allein hinauslaufen und bin recht bekräftigt worden für meinen Eigensinn, denn ich habe mich verirrt. Jetzt ist's eine volle Stunde, daß ich da geduldig am Wege sitze und auf Jemanden warte, der mir den rechten Weg angeben könnte.“

Der Ton ihrer Stimme war wie Musik und ihr Lächeln, wenn sie sprach, eben so verführerisch als ihr Wesen bezaubernd war.

(Fortsetzung folgt.)

glaubig wird. — Gestern Vormittag empfing der König den Herrn v. Rothschild, welcher im Auftrag des Frankfurter Dombau-Vereins Sr. Maj. das Gesuch um Uebernahme des Protektorats dieses Vereins ansprach. Wie verlautet, hat der König das ihm angetragene Protektorat huldvoll übernommen und in der gestrigen Audienz sich zu Herrn v. Rothschild überhaupt sehr gnädig über Frankfurt und dessen Verhältnisse ausgesprochen. Der ganze Vorgang liefert wohl ein Zeugnis dafür, wie grundlos das frühere Gerücht war: der Frankfurter Dombau-Verein solle als eine freistädtische Demonstration gegen das preussische Regiment gelten. — Nachdem nunmehr der Staatshaushalts-Etat für das Jahr 1868 festgestellt ist, wird die Regierung alsbald in den neuen Landesstellen zur definitiven Besetzung der Beamtenstellen schreiten, welche in dem Etat als definitive angenommen sind. Dabei ist auch die Einsetzung einer gemeinschaftlichen Provinzialregierung für die Elberzogthümer zu erwarten. Ihren Sitz soll dieselbe in der Stadt Schleswig haben. — Die über Kiel gehende Postbeförderung zwischen dem Norddeutschen Bund und Norwegen nimmt zu Schiff ihren Weg durch den Großen Belt. Im Winter geht sie auf der Eisenbahn bis Kolbing, dann über Fünen und Seeland nach Helsingborg in Schweden, von wo sie den nächsten Küstenweg nach Christiania einschlägt.

Berlin, 25. Febr. (Schw. M.) Der amerikanisch-norddeutsche Vertrag vom 22. Febr., dessen Ratifikationsfrist 6 Monate ist, wird voraussichtlich früher ratifiziert werden. Das Grundprinzip des Vertrags ist, daß ein in Amerika naturalisierter Norddeutscher nach 5-jährigem Aufenthalt amerikanischer Bürger wird, ausgenommen Verbrecher und direkt fahnenflüchtige Deserteur. Die Annahme durch die amerikanischen Kammern ist zweifellos.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 23. Febr. Die kroatische Frage scheint nun auch ihrer Lösung entgegenzugehen. Sobald eine Verständigung stattgefunden, wozu die beste Aussicht vorhanden sei, soll ein Minister für Kroatien ins ungarische Ministerium ernannt werden, um dort die speziellen Interessen dieses Kronlandes zu vertreten. Dem würde dann die Einberufung eines neuen kroatischen Landtags folgen.

Rumänien.

Aus Bukarest, 22. Febr., wird telegraphirt: „Der Deputirtenkammer hat das Ministerium zwei Gesetzentwürfe zur Reorganisation des Kassationshofes und zur Landesbewaffnung vorgelegt. Die Kammer nahm beide mit großem Beifall auf und erklärte den ersten für dringlich. Im Senat wurde die Regierung dagegen wegen eben dieser Gesetzentwürfe lebhaft angegriffen. Joneca behauptete, es sei damit die Verfassung verletzt, und mehrere Senatoren beantragten ein Tadelvotum gegen das Ministerium.“

Schweiz.

Bern, 24. Febr. Nach offizieller Anzeige ist die zweite Serie des Anlehens von 12 Mill., welches zur Ausrüstung der schweizerischen Armee mit Hinterladern aufgelegt wurde, ebenfalls gedeckt worden.

Bern, 24. Febr. Der Bischof von Basel hat der Regierung mitgeteilt, daß er vom heil. Stuhl bevollmächtigt sei, folgende Feiertage im Kanton Luzern abzuschaffen, nämlich: St. Joseph, Ostermontag, Pfingstmontag, Peter und Paul, Maria Geburt, St. Stephan und Patrociniumfest. Der Bischof legte den Entwurf eines Dekrets, das er in dieser Angelegenheit zu erlassen Willens ist, vor, über welches der Regierungsrath eingeladen wird, sich auszusprechen.

Bern, 24. Febr. (Bund.) Gegenüber dem Vorschlag Tessin's, den mit Graubünden hängigen Anstand wegen der Theilung des bei der Ausscheidung des Bisthums vermögens an die Schweiz gefallenen Tafelgutes an ein Schiedsgericht zu bringen, hält die Regierung von Graubünden an dem Begehren fest, daß die Angelegenheit an das Bundesgericht überwiesen werde. Der Bundesrath gab hievon der Regierung von Tessin mit dem Bemerkten Kenntniß, daß, da schließlich doch das Bundesgericht den natürlichen Gerichtsstand bilde, der Antrag Graubündens angenommen werden sollte.

Italien.

Florenz, 20. Febr. (Köln. Btg.) In den letzten Tagen hat unsere innere Lage sich augenscheinlich gebessert. Die Linke, die lange Zeit hindurch entschlossen war, mit der äußersten Rechten zusammen im gegebenen Augenblick das zweite Ministerium Menabrea eben so zu stürzen, wie es ihr mit dem ersten vor zwei Monaten gelungen war, beginnt jetzt, anderer Ansicht zu werden. Sie sieht ein, daß sie dann nur den General Lamarmora zur Macht bringen würde, der noch weniger nach ihrem Geschmack ist, als der General Menabrea. Im Volke selbst greift die Ansicht immer weiter um sich, daß man vor Allem den finanziellen Wirren ein Ende machen und wo möglich aus dem Zwangskurs herauskommen müsse. Die Stimmung verplauzt sich auch auf die Kammer. Hr. Sella hat mit Bezug auf den Zwangskurs klar nachgewiesen, daß das einzige Mittel, uns von demselben zu befreien, in der Beendigung des Defizits besteht, und daß wir, so lange das letztere noch 250 Millionen beträgt, zu keiner Kreditoperation Aussicht haben. Die Kammer beginnt also einzusehen, daß es sich darum handelt, neue Steuern zu votiren und dieselben auch einzuziehen. Die ganze Schwierigkeit liegt hierin. Und weil diese Einsicht sich immer mehr verbreitet, ist auch Hoffnung auf eine vernünftige Lösung vorhanden. — Die Nachrichten aus Sicilien sind noch immer ziemlich beunruhigend. Zwar hat noch keine wirkliche Unordnung stattgefunden, aber die Stimmung der Gemüther ist daselbst eine solche, daß man ernste Unruhen vorhersehen kann. Glücklicher Weise ist die Aktionspartei, welche vielen Einfluß auf der Insel besitzt, der Einheitsidee noch immer ergeben; und so gefährlich diese Partei auch häufig ist, so wird sie doch in Sicilien eine Bundesgenossin der Regierung gegen die Partikularisten sein. — Der

Altiobestand der Armee, welchen die vorige Regierung auf 145,000 Mann herabgesetzt hatte, ist auf 215,000 Mann erhöht worden. Dagegen befindet sich fast die ganze Panzerflotte des Königreichs im Zustand der Disponibilität.

* **Rom, 18. Febr.** Wie man dem klerikalen „Univers“ meldet, nimmt die päpstliche Armee mit jedem Tag an Zahl und innerer Tüchtigkeit zu. Die französische Legion wächst fortwährend, Zuaven, Scharfschützen, Irländer strömen herbei, die Canadier sind unterwegs, und 3- bis 400 Ungarn mit Waffen, Uniformen, Pferden und vielem Geld werden erwartet. Ganz besonders aufgebracht seien die Italiensiten über das Umsichgreifen der katholischen Bewegung in Spanien und Deutschland. Die Revue bei der Villa Borghese war prachtvoll. Der österreichische General Clam Galles, der derselben beiwohnte, habe laut seine Bewunderung ausgesprochen. Nie habe er beweglichere und martialischere Truppen gesehen.

Rom, 19. Febr. (Allg. Btg.) Ein an den Papst gerichteter und vom „Giornale“ auf 6 Foliosseiten mitgetheilte Bericht des Kriegsministers über die vorjährigen Ereignisse bis zum Geheiß bei Mentana verdient nicht übersehen zu werden. Zum ersten Mal tritt da, was geschah, in einen pragmatischen Zusammenhang, und wird verständlicher; manches bisher Getadelte, anderes als verwerflich Gebrauchtmarke empfieht sich der Entschuldigung. Ueber die Auffassung dieser 10 Monate Geschichte mit dem Berichterstatter zu rechten, sei fern: sie ist Sache der Ueberzeugung; hier nur nachträglich dies und jenes bisher anders Geglaupte oder gar nicht Gekannte.

Gleich im Eingang wird dem Papst die angenehme Kunde, daß die Einwohner der angegriffenen Provinzen gegen die Invasion feierlich protestirten. Hier ist der Bericht anzureichern, denn die populäre Abstimmungserfolge an verschiedenen Orten der Provinzen Viterbo, Velletri und Frosinone für das Königreich Italien sind nicht unbekannt. Der Kaiser der Franzosen habe nicht guten Rath allein, auch Drohungen in Florenz angewandt; sie wurden verachtet, und er sandte das Expeditionskorps nach Civita-Vecchia. Der Plan des ersten von der Sabina eindringenden Freischarenkorps wurde durch die Gefangennahme Domenico Cipriani's aus Fara dießseits der Grenze bekannt, bei dem sich wichtige Papiere vorgefunden hatten. Bei der Vertreibung der Garibaldiner aus Monte Maggiore (7. Okt.) fiel u. A. eine Freischarenfahne mit Garibaldi's Bildniß in die Hände der von Charette geführten Zuaven. Vier Tage darauf überrumpelte Kapitän Elenio aus Mailand die Garnison in Subiaco, ward indessen erschossen; er trug wichtige Korrespondenzen bei sich. Nach der Einnahme Monte Rotondo's durch Garibaldi vermehrten sich die regulären Truppen bei Orbetello und Sora zu Bataillonen, die man singen hörte: „Andremo a Roma santa!“ Das französische Expeditionskorps traf nicht vor dem Augenblick der höchsten Noth ein. Kurz vorher verhaftete die Polizei einen Fremden mit Papieren, welche den innerhalb der Stadt vorbereiteten Aufstand darlegten. Nicht zwei, sondern drei antike Brücken über den Anio wurden unterminirt: Mammolo, Salara, Montemano. An dem entscheidenden 22. Okt. ward der Polizei das Waffenversteck in der Villa Matteini demüthigt; nach einem Kampf nahmen die Genarmen und Zuaven 200 Gewehre, 4 Revolver und 8 Kisten Munition in Beschlag. In diesen Tagen fielen mehrere Soldaten durch verkleidete Keschabschneider in Zuavenuniform. Die geprengte Mine unter der Kaserne Serrifiori tödtete einige vorübergehende Bürger, 24 Soldaten, verwundete 10. In dem Zusammenstoß bei Acqua Acetosa waren nur 42 Deutsche unter dem Hauptmann Maier gegen 60 Garibaldiner, sämtlich Ingenieure, Eigenthümer und Studenten engagirt; unter ihnen fiel Enrico Catoli, sein Bruder ward schwer verwundet. In Monte Rotondo ritt Garibaldi in den Dom hinein, seinen Leuten Disziplin und Ordnung einzuführen; er hatte 400 Verwundete und Tode. Zu der Erklärung des Hauses Ajani in Trastevere und seines aufs hartnäckigste verteidigten Waffendepots mußte die ganze, in der Nähe liegende Kompanie Zuaven aufgeboten werden. Am 30. Oktob. erfolgte die Besetzung einer Oesterie nahe der Longara; der Bericht bebauert die Heftigkeit des Angriffes der Zuaven auf die Oesterie, bei dem auch Unschuldig ihr Leben verloren. In dem Geheiß bei Mentana ist der Vender Oberst v. Charette überall in der vorherigen Linie der Gefahr. Sein Pferd ward in der Bigna Santucci von drei Kugeln verwundet. Ein Feldstück vertrieb die Garibaldiner von dort, das Feuer einer Haubitze und zweier gezogenen Kanonen der Franzosen brachte die 2 in Monte Rotondo eroberten Geschütze auf der Höhe von Mentana bald zum Schweigen. Um halb vier Uhr hatten die Päpstlichen den Feinden dort keine Reserve mehr entgegenzusetzen. General Polbes mußte mit den französischen Truppen in die erste Reihe der Aktion vorgehen. Durch diese frischen Kräfte und durch eine weitüberlegene Artillerie gedrängt und ringsum eingeschlossen, vertheidigte sich das Garibaldische Korps zwar noch mit bewundernswürdigem Muth bis zur Dunkelheit, verhielt sich aber dann ruhig; seine Widerstandskraft war gebrochen, weßhalb es am nächsten Morgen auf freien Abzug kapitulirte. Es erlitt nach dem Bericht ganz ungeheure Verluste.

* **Rom, 24. Febr.** Der Papst hat dem Gebrauch gemäß die Fastenprediger von Rom empfangen. Bevor er ihnen den apostol. Segen gab, hielt er eine kleine Anrede von ganz religiösem Charakter an sie. Er sprach darin die Hoffnung aus, daß Rom — welches noch jüngst wieder Dank der Treue seiner Unterthanen und der päpstlichen Soldaten, Dank der Ergebenheit der katholischen Welt, Dank besonders Frankreichs, welches diesmal wieder, wie bereits bei andern Gelegenheiten, ein Werkzeug der Vorhebung gewesen sei — nicht ferner bedroht werde. — Hr. v. Sartiges hat dem Papst ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Napoleon überreicht, welches dem heil. Vater für die unaufgeforderte Beförderung des Vögr. Bonaparte zum Cardinal dankt.

Franreich.

* **Paris, 24. Febr.** Der „Moniteur“ theilt die Erklärungen vollständig mit, welche Hr. v. Beust in der cisleithanischen Delegation in Betreff der flüchtigen Hannoveraner abgegeben hat. Der „Constitutionnel“ findet diese Erklärungen sehr deutlich in Bezug auf die Tatsachen selbst und sehr bestimmt in Bezug auf die Prinzipien, welche das Verhalten der Regierung regeln. — Der „Moniteur“ und der „Constitutionnel“ melden, daß in dem am Freitag einigermassen beunruhigenden Befinden des Kammerpräsidenten Schneider eine merkliche Besserung eingetreten ist. Die Beklemmung und

der Husten haben ebenso wie das Fieber nachgelassen, und Alles läßt auf eine baldige Wiederherstellung schließen. Der Kaiser und die Kaiserin hatten sich nach dem Befinden des Hrn. Schneider erkundigen lassen.

Die vier jungen Leute, welche am zweiten Tag der Wiederaufführung des Dumas'schen Drama's „Ran“ vor dem Odeon verhaftet worden waren, sind heute wegen Mißthätigkeit und Widerstandes gegen die öffentliche Macht vor der 7. Kammer erschienen. Sie wurden zu 6, 8 und 14 Tagen, und der vierte, ein Hr. Lambert, zu 2 Monaten Gefängniß und zu 16 Fr. Geldstrafe verurtheilt.

Der „Patrie“ geht ein Schreiben aus Galatz, 15. d. M., zu, aus welchem hervorgeht, daß die wiederholten Erklärungen und Versicherungen der rumänischen Regierung im Widerspruch stehen mit übereinstimmenden Ertundigungen, die von der andern Seite der Donau herkommen; wo man voll Vertrauen und Hoffnung auf die Unterstützung der in die Fürstenthümer geflüchteten Bulgaren und Serbier zu sein scheint. Aber die Fröhler gehen mit mehr Vorsicht zu Werke, als zur Zeit der letzten Empörung. Stets unverhätbar befinden sie sich bald an dem einen, bald an dem andern Punkt, vermeiden so viel als möglich die Nachbarschaft der Städte, wo die Ueberwachung thätiger ist, und versammeln ihre Anhänger nur auf dem Lande am Ufer der Donau und an jedem Ort in sehr geringer Anzahl, um, ohne Aufsehen zu erregen, den Fluß passieren zu können. Eine Sendung von 2500 Gewehren, die von Jassy kamen, ist kürzlich durch Bukarest gekommen und wurde zur Hälfte bei Kalarasch, zur Hälfte Silistria gegenüber nach Bulgarien hineingebracht. Am 29. Jan. wurden 10 Kisten voll Revolver während der Nacht in Bucharest hineingebracht; sie wurden in einem sichern Hause untergebracht, wo sich noch vier Kisten befinden; die sechs andern wurden sofort weiter befördert und nach Bulgarien gesandt. — Der „France“ zufolge hätte der von der rumänischen Regierung nach St. Petersburg abgesandte Hr. Kaniakozno die Mission, das Petersburger Kabinett zu veranlassen, dem Projekt einer vollständigen Unabhängigkeit Rumäniens beizutreten. Diese Unabhängigkeitserklärung sollte am 14. Mai, am Jahrestag des Einzugs des Fürsten Karl in Bukarest, stattfinden. — Rente 69.40, Cred. mob. 223.75, ital. Anl. 45.35.

Paris, 24. Febr. Die Ehrenjury in der Angelegenheit Kervéguen erklärte gestern, es sei ein schweres Unrecht des Baron v. Kervéguen gewesen, nicht bewiesene Anschuldigungen gegen seine Kollegen vorzubringen, ohne diese vorher davon zu benachrichtigen.

* **Paris, 24. Febr. Sitzung des Gesetzgeb. Körpers vom 24. Febr. (Preßgesetz.)**

In der heutigen Sitzung wurde über 2 Amendements von Baron Janyé und Maurice Richard verhandelt. Dieselben beantragten die Annullirung zweier Senatskonkulte, welche gewisse Strafen wegen Preßvergehen festgesetzt haben. Der Senat habe dadurch seine Kompetenz überschritten, da es sich bei den fraglichen Bestimmungen nicht um Verfassungsangelegenheiten, sondern um einfache legislative Akte handelt, die einzig dem Gesetzgeb. Körper zustehen. Staatsminister Rouher bekämpfte die beiden Amendements aufs entschiedenste, indem der Senat, dem das Recht der Mobilisation und der Interpretation der Grundgesetze zustehe, seine Kompetenz keineswegs überschritten habe. Er beantragt, die beiden Amendements, als durchaus unzulässig, durch die Vortrage zu beseligen. (Beifall.)

Bei Eröffnung der heutigen Sitzung gab ein Mitglied des Gesetzgeb. Körpers, Hr. Henri Didier, beachtliche Beweise einer Geistesstörung. Er wurde mit möglicher Schonung aus dem Saal entfernt.

Spanien.

* **Madrid, 23. Febr.** Der Senat setzt die Diskussion des Gesetzentwurfs bezüglich der Reform der Gerichtshöfe und der Unifikation der Gesetzgebung fort. — Die Abgeordnete kammer hat die Diskussion des Gesetzentwurfs bezüglich der Subvention für den Kanal von Tumarit fortgesetzt.

Belgien.

Brüssel, 22. Febr. Die allgemeine Berathung über das Militärgesetz in der Repräsentanten kammer ist heute endlich mit einer Rede des Berichterstatters der Centralsektion, des Hrn. Vanhumbrecht, zu Ende gekommen. Der Redner meint, daß das jetzige System von Antwerpen ursprünglich ein Fehler gewesen sei; es wäre besser gewesen, Brüssel zu besetzen und die Hauptstadt des Landes auch zum Hauptpunkt seiner Vertheidigung zu machen. Wie die Sache aber jetzt läge, müsse man sie als eine unabänderliche Thatsache hinnehmen. Die Festung Antwerpen müsse also als Basis der Landesvertheidigung beibehalten werden, dazu aber noch eine mobile Armee von 60,000 Mann. Eine Reserve für dieselbe auf dem Weg einer Nationalbewaffnung zu schaffen, wäre nothwendig, und die besondere Organisation derselben bliebe der Regierung vorbehalten, sei es nach dem preussischen oder dem schweizerischen System. Dem Redner wurde mehrmals lebhaft applaudirt, auch von den Zuhörern auf der Tribüne.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 23. Febr. Der Kommandant des russischen Geschwaders in den griechischen Gewässern forderte vom Großvezier Erklärungen wegen der von den Blättern „La Turquie“ und „Levant Herald“ verbreiteten Gerüchte, daß das russische Geschwader die Insurrektion auf Kambien mit materiellen Mitteln unterstütze. Der Bericht des türkischen Admirals enthält nichts, was den geringsten Schatten auf die Handlungen des russischen Geschwaders werfen könnte; die türkische Regierung hat auch ihre Mißbilligung den genannten Blättern bekannt gemacht. — Der „Russ. Invalide“ widerlegt kategorisch die Nachricht der „Patrie“ über Konzentration russischer Truppen an der moldau'schen Grenze.

Lebanteopst.

Athen, 15. Febr. Das griechische Zentralkomitee forderte alle in Griechenland weilenden kreitischen Flüchtlinge auf, binnen 14 Tagen nach Kreta zurückzukehren, widrigenfalls ihren Familien die Unterstützung entzogen wird.

Konstantinopel, 15. Febr. Ein Kommissar der Pforte wurde nach Kairo abgeschickt, um eine Klage Halim Pascha's gegen den Vizetönig zu untersuchen. — Die Schwierigkeiten wegen der Belgrader Bahn sollen ausgeglichen sein und die Arbeiten schon mit nächstem Monat beginnen. — Auf Kreta wurde ein reaktionäres türkisches Komplott entdeckt und mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Großbritannien.

London, 24. Febr. Lord Derby ist in der Genesung. Der Sturm zerstörte die Wellenbrecher an der Insel Holyhead (vor Anglesea). Die „Times“ begrüßt die vom Präsidenten Johnson beschlossene Ernennung des Generals McClellan zum Gesandten in London in freudiger Weise. [Der General hat aber noch nicht die Befähigung des Senats.]

Afrika.

* Aus **Abessinien** schreibt der Korrespondent der Post, daß vier preussische und italienische Offiziere, welche von ihren Regierungen als Militärkommissäre dahin geschickt worden seien, im Hauptquartier eine sehr unangenehme Aufnahme gefunden haben. Nachdem sie nur mit Schwierigkeit Erlaubnis, sich zur Fronte zu verfügen, erhalten hatten, seien ihnen Maulkorb, Futter und Proviant verweigert und die Reise durch den Kumalepaß nicht gestattet worden, wodurch sie genötigt worden seien, den beschwerlichen dreitägigen Umweg über den Seondapap zu nehmen. Es sei dieses Betragen gegen die fremden Offiziere um so tabelnswerther, als englische Militärkommissäre bisher immer bei festländischen Armeen vorzukommende Behandlung erfahren hätten. — Aus einer Korrespondenz in der „Times“ aus Senafe vom 2. Febr. sei Folgendes erwähnt: Von den Gefangenen im Lager Theodor's reichen die Berichte bis zum 3., von den in Magdala Eingeschlossenen bis zum 7. Jan. Am 3. soll König Theodor in Bet Hor gestanden haben, somit nur ungefähr 10 Wegstunden von Magdala. — „Ball Wall Gaz.“ veröffentlicht einen Brief von Kassam aus Magdala vom 7. Jan. 3 Tage zuvor hatte er wieder einen sehr freundlichen Brief von König Theodor erhalten, worin dieser seine baldige Ankunft in Magdala anzeigt und sich in herzlichster Weise nach seinem (Kassam's) und seiner Mitgefingenen Befinden erkundigt. Kassam sieht aber trotzdem der Ankunft seines königl. Freundes mit unvollkommener Bekommenheit entgegen, denn er schreibt: „Was geschieht, wenn der König hierherkommt, mag der Allmächtige wissen. Die Krisis naht heran und die Truppen kommen möglicher Weise zu spät, um unser Leben zu retten.“

Amerika.

* **Neu-York, 13. Febr.** Eine Bill, welche erklärt, daß der Staat Alabama das Recht habe, sofort im Kongress repräsentiert zu werden, weil die Verfassung durch die Majorität der Abstimmenden abgeändert worden, ist in dem Senate eingebracht und an den gerichtlichen Ausschuss überwiesen worden. — Der Präsident hat ein neues Militärdepartement geschaffen, welches den Osten und die Seen mit dem Generalquartier in Washington begreift. General Sherman ist zum Kommandanten dieses neuen Departements ernannt worden. — Die Zweite Kammer der Legislatur von Tennessee hat einen Beschluß zu Gunsten des Generals Grant als Kandidat der Präsidentschaft gefaßt. — Die Nachricht der Flucht Cabral's von St. Domingo bestätigt sich.

London, 24. Febr., Abds. Ein Telegramm des „General Telegram Office von Pope and Roe“ meldet aus Washington von dem heutigen: Präsident Johnson hat die Gerichte aufgefordert, einen Vollzugsbefehl wegen der Absetzung des Kriegsministers Stanton zu erlassen, welcher fortgesetzt die Niederlegung seines Amtes verweigert.

Baden.

R. vom Neckar, 24. Febr. Die im vorigen Monat stattgefundene Eröffnungsfest der neugebauten Gymnasiums in Tauberbischofsheim hat dieser Tage (Tauberbischofsheim, Lang 35 E.) eine Beschreibung erhalten, welche jeden Lehrer und Freund der Erziehung und Jugendbildung freundlich annimmt. Der Festzug aus der bisherigen Schulstätte der Lehnanstalt im alten Schloß in die schon gezeigte Aula des neuen Gymnasialgebäudes, die Eröffnungsgedächtnisrede des Oberschulraths Dr. Deimling, die Vorträge der Schüler, die Geschichte der Schule in der Festsprache des Direktors Dr. Schlegel mit der Hingewinnung auf die Zwecke, die sie erreichen solle, die Schilderung des Festmahls mit seinen ernsten und heiteren Trinksprüchen geben ein so anziehendes Bild jenes Schulfestes, daß man bedauert, wenn persönliche Bekanntschaft nur von fern dasselbe zu begrüßen erlaubt.

Konstanz, 20. Febr. (V. Endz. Ztg.) Gern vernimmt man hier, daß die Bahn über den Arberg (Immerud-Feldkirch-Rüttli-Nordrach) jetzt als in sicherer Ausführung stehend zu betrachten sei, da die österreichische Kreditanstalt sich bereits mit der Beschaffung der dazu nöthigen Mittel beschäftigt; denn dieselbe wäre von großer Bedeutung für die Seethalbahn und für Konstanz.

Vermischte Nachrichten.

Mannheim, 24. Febr. Eine der schönsten Hoffnungen unseres Theaters, die Erwerbung der Frau Burggraf für die hiesige Bühne, wird leider vereitelt werden. Schwankende Gesundheit hat dieselbe veranlaßt, das Komitee um Auflösung ihres Vertrags anzugehen. In dem einzigen Auftreten in „Damentrieb“ hatte sie gezeigt, daß wir mit ihr eine der ausgezeichnetsten Künstlerinnen erworben haben würden, welche je unsere Bühne zierten.

— **München, 24. Febr., Abds.** Ein Telegramm aus Nizza von heute Abend meldet: Seit gestern Mittag Steigerung der Entzündung; Fieber mit Delirium. Der Zustand des Königs Ludwig I. ist sehr ernst.

— Die vielfach besprochene Niemann's Geschichte, schreibt die „Konst. Ztg.“ aus Dresden vom 22. Febr., hat ihren Abschluß nunmehr durch die gesetzliche Straßzahlung von 4000 Thlrn. Seitens des Sängers gefunden. Das Geld traf heute von Berlin ein, und gleichzeitig ist Hr. Niemann von jeder Wirklichkeit auf der Dresdener Hofbühne für alle Zeiten entbunden worden, d. h. man wünscht allerhöchsten Danks, nichts mehr mit ihm zu thun zu haben. Der Entschluß dünkt uns vollkommen gerecht; auch ist man, da Herr N. eigentlich auch die

am 28. Jan. verurtheilte Sühnung der „Hugenotten“ mit 900 Thlrn. zu ersetzen gehabt hätte, gegen ihn glimpflich genug verfahren.

— **Berlin, 23. Febr.** Der „Staatsanz.“ schreibt über die Bundesflagge: Der Art. 55 der Verfassung des Norddeutschen Bundes bestimmt: „die Flagge der Kriegsmarine und Handelsmarine ist schwarz-weiß-roth“. In Ergänzung dieser Bestimmung sind die Kriegsmarine- und Handelsflagge, sowie die Flaggen für die Staatschiffe durch Allerhöchsten Präsidialerlass wie folgt festgesetzt worden. Die norddeutsche Kriegsflagge besteht aus einer vermittelst breiter schwarz-weißer Streifen durch einmalige Längentheilung und einmalige Querteilung in vier Felder zerlegten weißen Fläche, deren Mitte der preussische heraldische Adler in einem runden Schild einnimmt. Das linke obere Feld ist in den Bundesfarben schwarz-roth-weiß quergestreift, in der Mitte erscheint das Eisenerkreuz aufgelegt. Nach der Mitteltheilung des Bundesanzlers an den Bundesrath vom 9. Okt. 1867 ist auf den Schiffen der königl. Marine bereits am 30. Sept. 1867 Abends die preussische Flagge niedergeholt und am 1. Okt. 1867 Morgens die Flagge des Norddeutschen Bundes aufgehängt worden. Die Handelsflagge des Norddeutschen Bundes wird lediglich durch drei übereinander liegende Querstreifen in den Bundesfarben schwarz-weiß-roth gebildet. Dieselbe muß nach den Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Nationalität der Kaufahrtschiffe und ihre Befugnisse zur Führung der Bundesflagge, mit einzelnen Ausnahmen, vom 1. April d. J. ab von den Handelschiffen geführt werden, widrigenfalls ihnen kein Anspruch auf den Schutz des Norddeutschen Bundes zusteht. Als gemeinsame Loosflagge, welche zum Zeichen, daß das Schiff einen Loosjen braucht, am Vortoppe gesetzt wird, dient die Handelsflagge in kleinerem Format und mit einem weißen Streifen von der Breite eines der übrigen Streifen (also $\frac{1}{3}$ der ganzen Flagge) umgeben. Die Flagge der königl. Zollfahrzeuge unterscheidet sich von der Kriegsflagge nur dadurch, daß auf dem linken unteren Feld ein blauer Anker zwischen den rothen Buchstaben K-Z befindlich ist. Ebenso stimmt die Flagge der königl. Postschiffe mit der Kriegsflagge bis auf das im linken unteren Feld angebrachte gelbe Posthorn überein. Die Flagge der königl. Loosfahrzeuge führt zur Unterscheidung von der Kriegsflagge an der vorgebachten Stelle zwei über einander gelegte blaue Anker, die Flagge der übrigen zum Ressort des Ministeriums für Handel gehörigen Fahrzeuge enthält dagegen einen senkrecht stehenden blauen Anker, die Flagge der Last-, Arbeits- und gemeinlichen Fahrzeuge der königl. Marine endlich vier mit den unteren Spitzen schräg gegen einander gelegte rothe Anker im linken unteren Feld.

— **Berlin, 23. Febr.** (Köln. Ztg.) Der Ausschuss des deutschen Handelskongresses hielt gestern seine letzte Sitzung. In derselben wurde zunächst die Denkschrift über die Verhandlungen festgesetzt. Alle Gesichtspunkte der einzelnen Handelskammern in Bezug auf den Zolltarif, sowie alle präzisirten Anträge, gleichviel, ob sie Annahme gefunden oder nicht, sind darin aufgenommen. Die Denkschrift wird sehr werthvolles Material liefern, da von allen Spezialreferenten sehr gründliche Berichte eingegangen sind. Von allgemeinen Gesichtspunkten sollen vorzugsweise die Eisenbahntarif-Ermäßigung im Sinne der Bundesverfassung und die Benützung der diesseitigen Zolltarif-Ermäßigung und die Tarifherabsetzung des Auslandes hervorgehoben werden. Im Lauf der Beratungen waren Anträge an das Bundeskanzleramt auf Ermäßigung der österreichischen Zölle auf Eisen und Gummiwaaren gestellt worden. Aus dem Antwortschreiben des Bundeskanzler-Amtes ging hervor, daß die Anträge Gegenstand der Verhandlung mit Oesterreich bilden. Der Ausschuss genehmigte sodann die von Hr. v. Seydel vorgelegte Petition an den Bundeskanzler und die süddeutschen Regierungen, betreffend die Erweiterung der Kompetenz des Zollparlaments in Nebeneinstimmung mit fast sämtlichen Handelskammern. Beschlossen wurde ferner die Beantragung der Aufhebung des Meßgesetzes von 2 1/2 Sgr. in Frankfurt a. d. O. und Leipzig, sowie darauf hinzuwirken, daß Mecklenburg und Kurland eine Vertretung in dem Handelskongresse finden. Eine von Dr. Alexander Meyer (Breslau) verfaßte Denkschrift, betreffend die Reform der Konfursordnung, soll dem Druck übergeben und den Handelskammern zugewandt werden. Endlich wurde auf Anregung der H. Meyer (Breslau), Stephan (Königsberg) und Stahlberg (Stettin) die Lückenhaftigkeit des Titels des deutschen Handelsgelehrtenbuchs über das Frachtgeschäft allgemein anerkannt und zur Formulierung entsprechender Anträge auf Ausfüllung der Lücken eine Kommission niedergesetzt, bestehend aus den Vertretern der Handelsplätze Berlin, Breslau, Königsberg, Stettin, Magdeburg. Mit Abwicklung der laufenden Geschäfte schloß der Ausschuss seine Thätigkeit.

— **Berlin, 24. Febr.** Nach dem veröffentlichten Rechnungsabschluss der Magdeburger Feuerversicherungsgesellschaft betragen: die Gesamtversicherungssumme 2,170,225,784, die Gesamtprämieinnahme 5,195,458, die zurückgestellte Prämienreserve 1,685,151, die Brandschäden 2,085,091, die Brandschäden-Reserve 279,813, der schließliche Reingewinn 513,888 Thlr. Die Aktionäre erhalten 92 1/2 Proz. Dividende pro Aktie oder 46 1/4 Proz. des Baar-einkaufes. Der Kapital-Reservefond bleibt wie bisher auf 626,022 Thlr. festgesetzt.

— **Paris, 23. Febr.** (Köln. Ztg.) In militärischen Kreisen spricht man viel von dem dem Kaiser in Versailles abgefassten Bericht über die Ergebnisse der Schießversuche mit den vielbesprochenen Kartätschkanonnen (mitrailleuse). Was die Schnelligkeit des Schießens anbelangt, so sollen die Versuche sehr befriedigend ausgefallen sein, nicht so aber in Bezug auf die Trefffähigkeit, die über 600 Meter hinaus in feiner Weise mehr zu reguliren gewesen sei. Es hat sich jetzt auch herausgestellt, daß die von dem Militär-Chirurgen Roel in Nancy erfundene kleine Kanone, die zuerst durch Marschall Bazaine dem General Leboeuf und von diesem dem Kaiser empfohlen wurde, auf denselben Prinzipien beruht, wie des Kaisers Infanteriekanonne, die im Park von Meudon versucht wird. Hinsichtlich der umgearbeiteten alten Gewehre in Hinterlader, eine Arbeit, die nach dem vereinfachten Enbier'schen System vollzogen wurde, haben sich jetzt viele Inkonvenienzen herausgestellt. Der vierte Theil der so transformirten Handfeuerwaffen erwies sich als völlig unbrauchbar. Jetzt sucht man dem Uebel dadurch abzuhelfen, daß man alle Anstrengungen konzentriert, um eine bessere Patrone zu erhalten. In den kaiserl. Kriegs-Marineoffizieren ist man eifrig mit der Konstruktion einer neuen Art schwimmender Hülsmaschinen beschäftigt, durch welche die feindlichen Schiffe ursprünglich in Brand gesetzt werden können. Diese Brandker sind mit Dampfmaschinen versehen und durch ein Steuer zu regieren.

* **Paris, 24. Febr.** Das „Pays“ bringt an der Spitze seiner Spalten eine Erklärung des Hrn. Granier de Cassagnac bezüglich seines Konfliktes mit den Hrn. E. Picard und E. Duvivier. Was den Erstern dieser beiden Deputirten betrifft, so erklärt sich Hr. Granier be-

friedigt mit seiner Erklärung, daß die von ihm gemachte Aeußerung „Inveetives“ nicht seinen Kollegen im Gesetzb. Körper, sondern dem Blatte „Pays“ gälte. Hr. E. Duvivier hat jede Erklärung oder Wäderung seiner Aeußerungen verweigert. Hr. Granier fügt nun einer genaueren Darlegung des Sachbestandes folgende Bemerkung hinzu: „Man sieht, daß die Ehrenschwierigkeit, die sich zwischen Hrn. E. Picard und mir erhoben hatte, nur die Folge eines Mißverständnisses war. Die aufrichtigen Erklärungen des Hrn. Picard, der sich als ein Ehrenmann benommen hat, haben ihr ein Ziel gesetzt. Hr. E. Duvivier nimmt eine andere Haltung ein. Er bekennt seine Bruch mit dem Schilde seiner politischen Unverletzlichkeit. Er verwechselt die Reden, über die man nicht verantwortlich ist, mit den Unverschämtheiten, für die man sich verantwortlich ist. Wenn man nicht Geist genug hat, diese Art von Konfusion zu vermeiden, so muß man Herz genug haben, sie wieder gut zu machen.“ Eine neue Anwendung dieser bequemen Jurisprudenz könnte Folgen haben, welche der größte Schilde nicht abwenden könnte.

H. Granier de Cassagnac, Chefredakteur des „Pays“.

Auf diese Erklärung folgt ein Spott- und Schimpfsartikel des Hrn. Paul de Cassagnac gegen die Hrn. Picard, Duvivier und J. Favre, worin namentlich in dem bekannten Styl des „Pays“ vorzugsweise Hr. E. Duvivier mit Gift und Schmutz beworfen wird.

— **Schland, 24. Febr.** In gewöhnlichen Jahren einen großen Theil Finnlands mit Gemüsen und mit Getreide aller Art versehen, läuft gegenwärtig selbst die größte Gefahr, von einer drückenden Hungersnoth heimgeführt zu werden. Schon jetzt überschreitet das Maß der Hilfsbedürftigen die den Hilfsfähigen zu Gebote stehenden Mittel.

* Neben Livingstone hat der von seinem jährlichen Jagdzug zurückgekehrte Elephantenjäger Swarts einige Nachrichten nach dem Kap gebracht. Er traf drei Tagereisen nördlich von den Viktoriasfällen einige Eingeborne, die von Livingstone einige 20 Tagereisen weiter bei einem großen Fluß, größer als der Zambesi, der angeblich nach Osten fließt, mit Geschenken aus seinem Dienst verlassen worden waren. Sie waren der Ansicht, der Reisende habe seinen Weg nach der Küste gerichtet. Daß keine Briefe von Livingstone noch eingetroffen, erklärt Hr. Swarts damit, daß kein Eingeborener es wagen würde, dieselben über das Gebiet seines Stammes hinaus zu befördern.

— **Mannheim, 24. Febr.** (Kursbericht der Mannheimer Börse.) Weizen, eff. hies. Gegend, 200 Zollpfd. 17 fl. — G., 17 fl. 30 P., ungarischer 17 fl. 45 G., 18 fl. — P., auf Lieferung pr. März — fl. — G., 18 fl. — P. — Roggen, eff. 14 fl. 45 G., 14 fl. 50 P., auf Lieferung pr. März — fl. — G., — fl. — P. — Gerste, eff. hies. Gegend 11 fl. 20 G., 11 fl. 30 P., württembergische 11 fl. 40 G., 11 fl. 50 P., ungarische — fl. — G., — fl. — P., fränkische — fl. — G., — fl. — P. — Hafer, eff. 100 Zollpfd. 5 fl. — G., 5 fl. 10 P. — Kernen, eff. 200 Zollpfd. — fl. — G., 17 fl. 20 P. — Deljamen, deutscher Kohlteps — fl. — G., 18 fl. 30 P., ungarischer — fl. — G., 17 fl. 15 P. — Bohnen — fl. — G., 14 fl. — P. — Linen — fl. — G., — fl. — P. — Erbsen — fl. — G., 12 fl. 15 P. — Widern — fl. — G. 10 fl. — P. — Klebsamen, deutscher I. — fl. — G., 25 fl. — P. — Del: (mit Faß) 100 Zollpfd. Leinöl, eff. Inland, in Partien — fl. — G., 22 fl. 30 P., saßweise — fl. — G., 22 fl. 45 P. — Kübböl, eff. Inland, saßweise — fl. — G., 21 fl. 30 P., in Partien — fl. — G., 21 fl. 15 P. — Mehl 100 Zollpfd.: Weizenmehl, Nr. 0 — fl. — G., 15 fl. 20 P., Nr. 1 — fl. — G., 14 fl. 15 P., Nr. 2 — fl. — G., 13 fl. 15 P., Nr. 3 — fl. — G., 10 fl. 40 P., Nr. 4 — fl. — G., 8 fl. 40 P., norddeutsches im Verhältnis billiger. — Roggenmehl, Nr. 0-1 — fl. — G., — fl. — P. — Braunwein, eff. (50% n. T.) transit (150 Litres) — fl. — G., 25 fl. 45 P. — Spirit, 90%, transit — fl. — G., — fl. — P. — Petroleum, 100 Bib. 11 fl. 45 P.

Weizen und Roggen fest. Gerste in besserer Frage. Hafer ziemlich unverändert. Leinöl und Kübböl unverändert. Petroleum etwas fester. Mehl behauptet.

Das Hamburger Post-Dampfschiff „Hammonia“, Kapitän Ehlers, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt-Aktiengesellschaft, ging, erpedirt von Hrn. August Volten, William Miller's Nachf., am 19. Februar von Hamburg via Southampton nach Neu-York ab.

Außer einer starken Brief- und Paketpost hatte dasselbe 44 Passagiere in der Kajüte und 321 Passagiere im Zwischendeck, sowie 600 Tons Ladung.

Bremen, 22. Febr. Das Post-Dampfschiff des Norddeutschen Lloyd „Weser“, Kapitän G. Wenke, hat heute die zweite diesjährige Reise nach Neu-York via Southampton angetreten. Dasselbe nahm außer der Post 364 Passagiere und 700 Tons Ladung an Bord. Von den Passagieren reisen: 18 Erwachsene, 1 Kind, 1 Säugling in erster Kajüte, oberer Salon; 15 Erwachsene im unteren Salon; 286 Erwachsene, 35 Kinder, 8 Säuglinge im Zwischendeck. Die „Weser“ passirte 2 1/2 Uhr Nachmittags den Leuchthurm.

Frankfurt, 25. Febr., 2 Uhr 30 Min. Nachmittags. Oesterr. Kreditaktien 195 1/2, Staatsbahn-Aktien 264 1/2, National 56 1/2, Steuerfreie 51 1/2, 1860r Loose 74 1/2, Oesterr. Baluta 102 1/2, 4 Proz. bad. Loose 98 1/2, Amerikaner 75 1/2, Gold 143.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

| 23. Febr. | Baromet. | Thermometer. | Wind. | Himmel. | Witterung. |
|---------------|------------------------|--------------|-------|-----------|--------------------|
| Morgens 7 Uhr | 27° 9,57 ^{mm} | + 3,5 | S.W. | ganz bew. | trüb, raus, Rgntr. |
| Mittags 2 " | " 10,53 ^{mm} | + 5,0 | " | " | " Graupeln |
| Nachts 9 " | " 11,70 ^{mm} | + 3,5 | " | " | " frisch |
| 24. Febr. | | | | | |
| Morgens 7 Uhr | 28° 2,74 ^{mm} | + 2,5 | S.W. | ganz bew. | trüb, frisch |
| Mittags 2 " | " 2,57 ^{mm} | + 5,0 | " | " | " Rgntröpfn. |
| Nachts 9 " | " 2,03 ^{mm} | + 4,0 | " | " | " Regen |

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag 27. Febr. Mit allgemein aufgehobenem Abonnement. **Die Nachtwandlerin;** Oper in 3 Akten, von Bellini. **Amnia** — Fräul. Ennequist als Gast.
Freitag 28. Febr. **5. Abonnementskonzert des großh. Hoforchesters** im großen Saal des Museums. Anfang 7 Uhr.

